

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., Rejsova 13

Telephon:
Tagesredaktion:
20705, 31409,
Nachredaktion: 20707.

Postbeleg: 57544

Interate werden mit Satz
billig berechnet. Bei Abwesen
Wohnhaltungen Dreissachst.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

6. Jahrgang.

Donnerstag, 1. Juli 1926.

Nr. 153.

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (14)

Nach dem englischen Generalstreik.

D. P. London, Ende Juni.

In London braust wie eh und je der Rhythmus der Meilenstadt. In London hallt sich wie eh und je der Reichtum und die Macht des Weltreiches. Noch steht das britische Reich und man merkt ihm wahrlich nicht an, daß es vor kurzem durch eine schwere Erschütterung hindurchgegangen ist. Aber man versteht erst in London so recht, was diese Erschütterung als Erlebnis auf beiden Seiten der Barrikade bedeutet haben muß. Daß es etwas geben soll, das es wagt, diese Macht anzutasten, daß da etwas sich aufricht, vor dessen Gewalt das Schwirren und Surren des Verkehrs stockt, die schreienden Zeilungsplakate verschwinden, die grünen Partys sich in Heiliger und die freundlichen blauen Volkspolizei in Träger eines Knäpels „im Ernstfall“ verwandeln: man versteht, daß das der englischen Bourgeoisie an den Lebensnerven griff. Und die Söhne der englischen Bourgeoisie, zahlreicher, aber auch weniger verweichlicht als die Bürgerkinder anderer Länder, kamen von ihren Kräftefeldern und Golfspielflächen und führten Autos und luden Mehlkörbe und lernten Klassenbewußtsein; nicht der Streikbruch der Arbeiter, sondern die Kampfkraft der Bourgeoisie verhinderten den durchschlagenden Erfolg des Generalstreiks in den ersten Tagen.

Aber auf der anderen Seite: daß es überhaupt eine Macht gibt, die schon stark genug ist, sich an jene heranzuwagen, den Arm auszustrecken, der dem brausenden Rhythmus Einhalt gebietet, das Londoner Leben stillstehen heißt und das Weltmachtbewußtsein der Herrschenden ins Rauf trifft — o, man versteht schon, daß das für die englischen Arbeiter etwas Angeheures bedeutet, das Erleben ihrer Solidarität, das Selbstbewußtwerden ihrer Kraft. Es war ein alle Beteiligten überraschendes Aufkommen des Klassenbewußtseins, ein plötzlicher Ausbruch, eine Scheidung in Höhen und Tiefen: seitdem wissen die englischen Arbeiter, wie stark sie sind.

So ist, darin stimmen alle englischen Genossen überein, die Wirkung des Generalstreiks nach der Überwindung der ersten Verwirrung, die dem plötzlichen Abbruch folgte, keineswegs Entmutigung gewesen. Die politische Partei, die als solche — infolge von Auffassungen und Organisationsverhältnissen, die uns in ihrer Abgrenzung falsch erscheinen mögen — am Generalstreik eigentlich nicht beteiligt war, hat moralisch und politisch Gewinn zu verzeichnen; und auch die Gewerkschaften haben kaum verloren. Die englische Arbeiterbewegung steht heute mit leeren Köpfen und zum Teil, innerhalb der Organisation, mit nicht ganz bereinigten Streitfragen da; aber der Generalstreik schließt für sie nach Abzug aller Verluste mit einem unbestreitbaren Reingewinn an gefestigten Klassenbewußtsein ab. Darum ist es durchaus falsch und wird von den englischen Genossen aller Richtungen abgelehnt, von einer Niederlage zu sprechen. Wir sind nicht geschlagen worden, sagen die englischen Arbeiter. Wir sind nicht geschlagen worden — so fühlen sie auch. Und das ist das Wichtigste!

Freilich, der Streik ist abgebrochen worden. Freilich, da sind diese Streitfragen. . . . Und da geht man nun von einem zum andern, fragt, stellt die Antworten nebeneinander, sucht nach Erklärungen, wie alles kam. Ach, so einfach läßt sich das verwickelte Geschehen dieser neuen Tage nicht erklären; denn was im Gesamtbild als das unerhörte Gegeneinanderreden zweier Mächte erscheint, das ist im einzelnen das Handeln und Verhandeln, das Befehlshaben und Befolgen, das Hoffen und Furchten und auch die von langen Sitzungen und Nachwachen herrührende Ermüdung und Ueberreizung von Menschen gewesen. Als der Generalstreik ausbrach, fehlte es im Zentrum an Organisation und Vorbereitung; aber der britische Genius für das Praktische erlebte in wenigen Tagen, beinahe in Stunden, durch freies Handeln, was an Voraussicht verärgert worden war. Auch

weiterhin scheint sich das Grundprinzip des englischen Lebens wieder bestätigt zu haben, daß die Bewegung in ihren einzelnen Teilen kräftiger und solider war, als im Zentrum.

Als der Streik abgeklungen wurde, war Beteiligte und Kampfsgeist überall ungebrochen; aber die Führer mußten sich sagen, daß eben deshalb der Kampf beendet werden sollte, ehe noch irgendeine Schwächung eingetreten war. Ich habe mehreren Genossen die Frage gestellt: Was hätten ihr erreicht, wenn ihr länger gekämpft hättet? Die Antworten waren verschieden; aber sie liefen alle darauf hinaus, daß der Kampf so nur geführt worden war, um den Bergarbeitern ein Verhandeln unter den alten Bedingungen, frei vom Druck der Ausperrung und ohne die Erpressung einer Lohnherabsetzung im voraus, zu erkämpfen: das war durch die Samuelischen Vorschläge erreicht — doch die Bergarbeiter lehnten sie ab. Aber dürfte es bei einem so beschränkten Ziel, wenn dies der äußerste mögliche Sieg der Arbeiter war, durfte es da überhaupt einen Generalstreik geben? Ein sehr rechtsstehender Genosse antwortete mir darauf: Die Regierung hat nicht geglaubt, daß wir ernst machen werden. Die Regierung hat uns zugemutet, die Generalstreikparole zu widerrufen. Da mußten wir es ihnen doch zeigen. . . . Und der Abbruch? Nun, darüber gibt es schon Kontroversen und Protokolle genug. Der springende Punkt, der überall hiesig Kopf-schütteln und Kopfschütteln erregt, ist die Frage, wie das Verhandlungskomitee dem Generalrat berichten konnte, es habe die Sicherheit, daß die Regierung die Samuelischen Vorschläge annehmen werde. Dieser Punkt wird in allen Kontroversen und Protokollen merkwürdig im Dunkel. Aber es gibt Beweise dafür, daß diese Sicherheit, die den Generalrat zu seinem einstimmigen Beschluß veranlaßte, wirklich gegeben war. Das war nicht die Regierung als solche, wohl aber der Premierminister gebunden war: es existiert ein Exemplar der Samuelischen Vorschläge, das von Baldwin eigener Hand ergänzt und korrigiert ist. . . .

Das alles wurde freilich gegenstandslos, als die Bergarbeiter ablehnten. Aber das alles wird noch ans Licht kommen. Noch ist ja nicht Zeit zu reden. Noch stehen die Bergarbeiter im Kampf.

Und hier beginnt das heldenhafte, aber auch das unglücklichste Kapitel der ganzen Geschichte. Daß die Haltung der Bergarbeiter die ganze Lage kompliziert und die Stellung der übrigen Gewerkschaften in jeder Phase des Kampfes nicht erleichtert hat, darüber sind alle englischen Genossen, auch die weit linksstehenden einig. Aber die Bergarbeiter kämpfen und sie kämpfen großartig: da heißt es für die anderen schweigen. Freilich, Cool, der Bergarbeitersekretär, hält sich an dieses Schweigegebot nicht. Er hält nicht nur große Reden in den Bergarbeiterversammlungen, die mit ehrlicher Begeisterung bejubelt werden; er hat auch eine Broschüre über die Vorgänge während des Generalstreiks geschrieben, die lebhaft und peinlich an die Erinnerungen so mancher Generals aus dem Kriege gemahnt: immer war der eigene Schlachtenplan richtig und immer waren andere schuld, daß es schief ging. Vielleicht am interessantesten ist, daraus zu erfahren, daß sich unter jenen Mitgliedern des Generalrats, die nicht nur an seinen einstimmigen Beschlüssen ohne Widerspruch mitgewirkt, sondern die auch insbesondere verurteilt hatten, die Bergarbeiter zur Annahme seiner Beschlüsse zu bewegen, neben Sicks und Brownley auch A. A. Purcell befand — auch Purcell, der Vorsitzende der englischen Rußlanddelegation, ein „Verräter“? Inzwischen ist so auch aus Moskau der große Bannstrahl gegen sie eingetroffen, obwohl, wie man hier sehr wohl weiß, die hiesige bolschewistische Vertretung vorstellig wurde, man solle nicht zu scharf anpacken. . . .

Aber was da eigene Erfahrung der englischen Arbeiterbewegung an Klärung und Erkenntnis bringen mag, das wird durch die Dummheit der englischen Regierung sofort wieder verwischt. Hat doch die Anti-Rußlandhebe der englischen Konservativen in den freien

Drohreden der Minister Churchill und Birkenhead Formen angenommen, die nicht nur auf diplomatische Verwicklungen, sondern, wie es scheint, auch auf ernste Gegenseite und Kraftproben innerhalb der englischen Regierung und der konservativen Partei hindeuten. Die Churchill, Birkenhead und Johnson-Sicks, die Scharfmacher, die schon während des ganzen Streiks ihre verhängnisvolle Hand gezeigt hatten, wollten den Bruch mit Rußland, Baldwin, diesmal mit Hilfe Chamberlains, wies sie zurück. Die Note an Rußland wurde gemildert; in der Frage des Abbruchs der Beziehungen wurden sie im Kabinett überstimmt. Da gingen sie hin und hielten Prandreden. . . .

Die Zusammenhänge sind so klar, als daß man nicht läche, worauf das Ganze hinausläuft: die Männer der „starken Hand“ wollen sie vor allem dem „schwachen“ Baldwin fühlen lassen. Churchill war schon in allen bürgerlichen Parteien und auf beinahe allen Ministerposten. Er möchte noch Premierminister werden.

So hat der große Kampf auch sein politisches Nachspiel. Seine Nachwirkungen rufen die englische Arbeiterklasse auf allen Kampf-feldern auf den Plan; und die Notwendigkeiten des Kampfes sämiedien die Kämpfer. Es liegt eine geschichtliche Zwangsläufigkeit darin, daß innerhalb zweier Jahre auf das große Erlebnis der Arbeiterregierung nun das große Erlebnis des Generalstreiks gefolgt ist. Hat die seelische Spannung nach dem politischen Sieg, der die erste Arbeiterregierung brachte, die politische Seite der Bewegung für eine Zeitlang zurück-treten lassen und die Gewerkschaften stark in den Vordergrund gehoben, so mag jetzt das wert-würdige Siegesgefühl nach dem anscheinenden Reibschlag des Generalstreiks immerhin den heilsamen Ausgleich schaffen. Und vielleicht erwacht der englischen Arbeiterbewegung aus diesem neuen Erlebnis und dem neuen Kraft-bewußtsein auch, wessen sie so dringend bedarf: ein paar neue Führer!

Ein Bersager der Zollmehrheit.

Ein Antrag des Fascisten Dyl auf Klagen gegen vier Senatoren, die ihn „beleidigt“ haben, wird vom Immunitätsausschuß abgelehnt.

Prag, 30. Juni. Im Immunitätsausschuß des Senates gab es heute zwei Fälle zu erledigen, die alles Interesse auf sich konzentrierten; selbst aus dem Parlament waren Bechyne und Strametz ebenfalls im Zusammenhang mit diesen Immunitätsfällen herbeigekommen und die Deutschbürgerlichen hielten sich ihren Führer Spina herbei, um mit ihm über die schwere Frage zu konferieren, ob die Einheitsfront mit den Tschechischbürgerlichen auch dann eingehalten werden müsse, wenn es sich um eine Gefährdung für den berechtigten Deutschenfresser und Fascisten Dyl handle; der Entschluß, Herr Dyl bei der Ordnung seiner in der Kongravadebatte begonnenen Provokationen denn doch nicht zu unterstützen und sich so dem Zorn ihrer tschechischen Zollfreunde auszuweichen, muß den Landwärtler und Aristokraten wohl sehr schwer gefallen sein. Bei nächster Gelegenheit werden sie diese Scharte durch verdoppelte Nachgiebigkeit lieber wieder ansprechen!

Das Haus erledigte in einer ruhigen Sitzung mehrere kleinere Vorlagen debattelos; zum polnischen Handelsvertrag sprach Genosse Joll, der an Hand statistischer Materials die schwere Benachteiligung namentlich unserer Kohlenindustrie zugunsten Polens aufzeigte.

Das Hauptinteresse während der heutigen Senatssitzung wandte sich den Verhandlungen des Immunitätsausschusses zu, der sich mit zwei Anträgen auf Erteilung von Klagen an Senatoren nach § 51 der Geschäftsordnung zu befassen hatte.

Der erste Fall betraf die Kommunisten Touzil und Zochor; Touzil hatte bekanntlich im Verlaufe der Krawalle während der Zollabstimmung gegen die beiden Referenten einzelne Sachverhalte von den Ministerbänken geschleudert, während Zochor vorgeworfen wird, daß er einen Ministerstempel drohend geschwungen habe. Die beiden Berichterstatter Sablik und Brochajza verlangten deshalb vom Immunitätsausschuß die nachträgliche Erteilung einer Klage an die beiden Kommunisten.

Als zweiter Kläger trat der bekannte Faszistenführer, der Nationaldemokrat Dyl auf. Wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, hatte Dyl in seiner Rede zur Kongravadebatte die tschechischen Nationalsozialisten vorgeworfen, daß eine Partei, die mit einem ärztlichen Zeugnis über die Paralyse eines ihrer bedeutendsten Führer hauste, sich selbst nicht, und war von den darüber empörten Nationalsozialisten mit einer Flut von Insulten überschüttet worden; schließlich hatten sie auch die tschechischen Sozialdemokraten ziemlich energig gegen Dyl gewendet. Dyl, der die ganze Szene doch nur selbst provoziert hatte, beschuldigte nun noch die Unredlichkeit, die Erteilung einer Klage gegen vier Senatoren, die ihn dabei beleidigt haben sollen, zu verlangen; es sind dies die tschechischen Sozialisten Klešal, Solec und Dr. Veselný, sowie der tschechische Sozialdemokrat Dundr.

Nach der ausführlichen „Klageschrift“ Dyls hat Klešal gerufen: „So kann nur ein Knüttel (holomek) sprechen“, während Solec in

Zwischentufen ihn als „provokatorischen Provokateur“ und „Kochling“ bezeichnet hat. Dr. Veselný hingegen hat in der namens seines Amtes auf Dyls Provokationen im abgeordneten Erklärung von „Insulten“ gesprochen, die uns in der Immunität betrüben sollte, und die Erklärung gebraucht, daß Dyl „in gewissenloser Weise“ gesprochen habe. Dundr endlich soll ihm früher zuge-rufen haben: „Das ist eine schriftstellerische Falschheit!“

Der Immunitätsausschuß trat nachmittags um 2 Uhr zur Beratung dieser beiden Anträge zusammen; über Vorschlag des Vorsitzenden wurde der tschechische Sozialdemokrat Genosse Dr. Soukup zum Referenten bestimmt. Um ihm zum Alterstudium und zu einer eventuellen Einnahme der Beteiligten Zeit zu geben, wurde die Sitzung sodann vertagt und erst wieder in einer Sitzungspause des Plenums nach 6 Uhr abends aufgenommen.

In dieser zweiten Sitzung kam es zu einer zweistündigen, stellenweise sehr heftigen Debatte. Zunächst erklärte Dr. Soukup, daß es sich nicht um eine juristische Frage handle, sondern beide Fälle vom politischen Standpunkt aus zu beurteilen seien. Er sei daher nicht in der Lage, das Referat zu übernehmen, sondern müsse um Bestellung eines anderen Referenten eruchen.

Der Vorsitzende beantragte hierauf, für die beiden Kommunisten den Nationaldemokraten Jaderl und für den Fall Dyl den tschechischen Sozialdemokraten Havlena als Referenten zu bestellen. Jaderl lehnte ab und wollte Havlena mit beiden Rollen betraut wissen. Dies war den tschechischbürgerlichen jedoch nicht recht und so wurde schließlich aus ihrer Mitte der Antrag gestellt, den slowakischen Volksparteiler Klimko mit beiden Referaten zu betrauen.

Klimko erklärte sich auch sofort hierzu bereit und begann, ohne sich erst mit dem Studium der Akte zu befassen, sofort mit dem offenbar schon vorbereiteten Referat. Darin begründete er zunächst das lange und breiten, warum er das Referat übernommen habe, und wies namentlich darauf hin, daß es sich hier doch um persönliche Beleidigungen handle und daß man in solchen Fällen doch „Austand“ (kužno!) bewahren müsse.

Nach Verlesung der Akten über den Fall Touzil-Zochor stellte er den Antrag, der beiden Kommunisten eine Klage zu erteilen. Klägers diese Klage stimmten sämtliche tschechischbürgerlichen sowie auch die beiden deutschbürgerlichen Juristen und Stalberg, so daß ein diesbezüglicher Antrag nunmehr dem Plenum zugehen wird.

Einen wesentlich breiteren Raum in den Verhandlungen nahm sodann

Der Fall Dyl

ein. Der Referent Klimko beantragte gegen die drei Nationalsozialisten eine Klage; im Falle Dundr schlug er vor, von einer Klage abzusehen, da das Wort „Falschheit“ im slowakischen

keine verheerende Bedeutung habe, sondern durch- aus parlamentarisch Künge.

Als erster Redner in der daraufhin eröffneten Debatte sprach Genosse Nießner.

Er erklärte, man habe in der letzten Zeit schon viel Erstaunliches erlebt; man habe sich in Angelegenheit verwandelt, A-bertungsparolen sind angebracht worden und opposit'onelle Parteien sind an ihre Stelle getreten und haben sogar nach dem Schutzgesetz Ausschreibungen vorgenommen. Viel erstaunlicher aber sei es noch, daß ausgewach- seten Herr Klimko, der sich an den Stravalen auf Seite der Mehrheit als einer der lautste- ren Kämpfer im Streit auftrat und nur mit Mühe von besonnenen Mitgliedslogen vor Täglich- keiten zurückgehalten werden konnte; man nicht nur das Referat übernommen hat, sondern auch noch mit dem Wort „Anstand“ nur so herumwirft. Der Fall Dyl müsse politisch und zwar im Zusam- menhang mit den ganzen Geschehnissen, in der Sitzung, in der es zu diesen Szenen kam, gewertet werden. An den ganzen Vorfällen ist Dyl allein schuld, da ja gar keine Veran- lassung bestand, die Debatte auf das persönliche Gebiet zu lenken. Dyl habe mit seiner Anspielung auf eine bestimmte Krankheit eines nationalsozialistischen Parteiführers die ganze Partei beleidigt; es ist verwerf- lich, solche Dinge in die Debatte zu zerren, da nicht nur der Hohn zwischen Klossos und Strikbrun- durch vertrieht, sondern auch Strikbrun selbst in der ganzen Öffentlichkeit stigmatisiert wurde. Zuerst beleidigt Dyl selbst und dann spielt er wie eine zimperliche Jungfrau den Beleidigten und verlangt nach Rügen gegen die, die er doch beleidigt hat. Erwidern sei, daß Dyl, der als Dichter einen Namen habe, keines- wegs an überhöchstem Temperament leide, sondern diesen Ausfall gegen Strikbrun sicher mit ruhiger Ueberlegung getan habe. Es liege daher gar kein Grund vor, Dyls Wünsche gemäß mit Rügen vorzugehen.

Auch Soukup betonte, daß Dyl wegen seiner zweiten Äußerung über die „Laut im Felz“ nicht einmal zur Ordnung gerufen worden sei; die Sozialisten hätten nur berechtigte Kritik an der Provokation des Dyl geübt. Fackel klammert sich daran, daß eben doch Beleidigungen seitens der vier Senatoren vorliegen, wenn er auch zugeben müsse, daß Dyl über das Ziel geschossen habe; im übrigen könne er der Ansicht Klimkos, daß „derzeit“ nicht beleidigend linge, nicht zustimmen.

Schließlich beantragte ein Slowake die Unter- brechung der Sitzung auf fünf Minuten, um mit Dyl wegen Zurücknahme der Anzeige zu verhandeln. Diese Verhandlungen blieben jedoch ergebnislos; Dyl war zur Zurück- nahme nicht zu bewegen, sondern erweiterte seine Anzeige auf den ganzen Klub der tsche- chischen Sozialisten, da Befehl die Erklärung mit den beleidigenden Äußerungen im Namen seines Klubs abgegeben habe.

Soukup und Nießner wiesen auf die Un- möglichkeit dieser Auslegung hin; trotzdem bestand Fackel auf der Abstimmung über diese Erweiterung; der Antrag Soukup, über diesen neuen Antrag einfach zur Tagesordnung über- zugehen, fand jedoch einhellige Annahme gegen die einzige Stimme Fackels. Der Referent Klimko suchte hierauf noch einem Ausweg und beantragte, man solle die ganze Angelegenheit dem Präsidium über- weisen zum Zwecke der nachträglichen Erteilung eines Ordnungsrufes an die vier Senato- ren; auch Dyl habe nur einen Ordnungsruf erhalten und man könne nicht gut sagen die vier

nicht dem schärferen Mittel der Rüge vorgehen. Er wird aber sofort belehrt, daß der Immunitäts- auspruch nur entweder nach § 51 eine Rüge erteilen oder sie ablehnen, sonst aber nicht in die Kompetenz des Präsidiums eingreifen kann.

Bei der sodann erfolgten Abstimmung wird über den weitestgehenden Antrag Dr. Soukup-Nießner, von der Erteilung einer Rüge überhaupt abzusehen, zuerst abgestimmt; der Antrag wird mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen. Damit erübrigen sich alle weiteren Abstimmungen über die Anträge des Referenten; Herr Dyl ist die Rüge nicht gelungen. Für den Antrag Nießner stimmten diesmal sogar der deutsche Landbändler Ju- ligerer und der Christlichsozial- Stollberg und durchdringen so die übliche Einheitsfront mit den Tschechisch-Bürgerlichen; dem bekannten Deutschentseher Dyl beizuspießen, war ihnen denn doch nicht gut möglich.

Die Plenarsitzung des Senats.

„Austawische Interessen“ beim polnischen Handelsvertrag.

Auf der Tagesordnung der Senatsitzung, die um halb 5 Uhr nachmittags begann, stehen eine ganze Reihe von Vorlagen, die das Abgeordnete- haus bereits erledigt hat und die nun auch im Senat noch vor den Ferien aufgearbeitet werden sollen.

Es werden debattelos nach den Referaten der Ausschüsse einstimmig angenommen: Der Vertrag mit den Nachfolge- staaten betreffend die Uebertragung der Forderungen und Depositionen der Wiener Post- sparskasse, datiert in Rom vom 6. April 1922, sowie ein Nachtrag vom 23. Feber 1925 hierzu; der Gesetzentwurf über die Abänderung der Gewerbeordnung, demzufolge die Ausübung des Photographengewerbes in allen seinen Zweigen künftig an einen besonderen Befähigungs- nachweis gebunden sein soll;

Die Verlängerung des Gesetzes vom 4. Juli 1923 betreffend Gebühren- und Steuer- begünstigungen bei Auktionen, bezw. Aende- rungen der Rechtsformen von Körperschaften, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, sowie von Gesellschaften u. d. g. usw., bis zum Schlusse des Jahres 1926.

Auch der provisorische Handelsvertrag mit der Türkei, der auf dem Grundlag der Weistbegünstigung basiert, wird ohne Debatte an- genommen.

Zu dem Handelsvertrag mit Polen ergreift als erster Debattere der

Genosse Zoll

das Wort und führt u. a. aus: Der gegenwärtig zur Ratifizierung vorlie- gende Handelsvertrag mit Polen ist ein schlech- ter Vertrag; er ist sogar sehr schlecht und der Minister des Reichs mußte das selbst zu- geben und hat entschuldigend angeführt, „es war eben nicht mehr zu erreichen“.

Den weitaus größten Erfolg hat sicherlich Polen davontrogen können.

Wir haben im Vertrag nur wenige Zollposten, wo- der von Polen gewährte Nachlaß über 50 Prozent geht, wir haben wichtige Posten, wo der Nachlaß nahezu bedeutungslos ist. Zwei Gegen- stände sind es, an denen Polen besonders inter- essiert war und heute noch interessiert ist und das ist die Behandlung der Kohle und des Viehs.

Zur Kohlenhandlung hat sich innerhalb der letzten

Jahre eine ungeheure Verschiebung vollzogen. Noch im Jahre 1919 betrug unsere Aus- fuhr an Steinkohle nach Polen 636.723 Tonnen, im Jahre 1920 570.000, 1921 nurmehr 121.000, 1922 5500, 1923 2.600 Tonnen; in den Jahren 1924-25 hat unser Steinkohlenexport nach Polen vollständig aufgehört. Umgekehrt stieg die Einfuhr polnischer Kohle in die Tschechoslowakei. Bis 1921 wurde überhaupt nichts eingeführt. 1922 29.000 Tonnen, 1923 700.000, 1924 560.000, 1925 627.000 und in den ersten fünf Monaten des Jah- res 1926 führte Polen zu uns bereits 302.000 To- nen Steinkohle ein.

Diese ungeheuren Mengen der zu uns zuge- fuhrten polnischen Kohle sind die Ursache für die Zunahme der Krise im Märtsch-Ostrauer Kohlenrevier, für die Produktionsbeschrän- kung und Arbeitslosigkeit.

Es ist aber auch die Ursache, daß in der zweitgröß- ten Stadt des Staates, in Märtsch-Ostrau, der hochentwickelte Handel und das Gewerbe voll- ständig brach darniederliegen. Die beschäf- tigungslosen Arbeiter, die mit den Familienangehö- rigen die Zahl von 10.000 erreichen, werden schwerlich den vom Herrn Außenminister bei dem Handelsvertrage mit Polen ausgedrückten „höhe- ren staatlichen Standpunkt“ begreifen.

Polen hat wohl seine Forderung nach Einfuhr von Steinkohle in der Höhe von 1 Million Tonnen nicht erreicht, es wurden ihm nur 700.000 Tonnen zugestanden; aber 700.000 Tonnen bedeuten die Jahresförderung von 9000 Arbeitern, bedeuten also, daß 9000 Ar- beiter des Ostrauer Revieres durch den Abschluß dieses Handelsvertrages brachgelegt werden. Man muß noch besonders darauf hinweisen, daß Polen neben der Einfuhr insbesondere auch mit seiner Kohlendurchfuhr durch die Tschecho- slowakei stark begünstigt wird. Polen sind näm- lich beim Transport der Kohle durch die Tsche- choslowakei nach Oesterreich und den anderen Südstaaten besondere große Transport- vorteile eingeräumt worden; Polen führt von Oderberg nach Lundenburg den Meterzentner Kohle um 30 Heller billiger, als dies bei der Ostrauer Kohle der Fall ist. Während 1924 im Bergbau und der Kohlerei im Märtsch-Ostrauer Revier 44.213 Arbeiter beschäftigt waren, ist im Mai 1926 die Zahl bereits auf 37.465 herun- tergesunken. Unsere ungünstige Position im Kohlenhandel ist auf die

Teilung Oberschlesiens

zurückzuführen; dabei möchte ich unterstreichen, daß diese Teilung Oberschlesiens ein hervorragendes Maß der Verzerrung unseres Herrn Außenministers gewesen ist. (Hört, hört!) Noch 1921 wies unsere Handelsbilanz mit Po- len ein Aktivum von rund 1040 Millionen Kro- nen aus. Dieses Aktivum sank und veränderte sich 1923 in ein Passivum in der Höhe von rund 18 Millionen, welches Passivum 1924 auf 170 Millionen angestiegen ist; auch 1926 werden wir eine passive Handelsbilanz mit Polen haben. 1924 haben wir nach Polen ausgeführt Baumwollwa- ren um 107 Millionen, Feinwaren um 10, Textilwaren um 74, Konfektionswaren um 20, Papierwaren um 7, Leder und Lederwaren um 47, Glasware um 11, und Tomate um 17 Mil- lionen Kronen. Heute ist es bereits so, daß Po- len zu uns Maschinen und Textilwaren in großen Mengen einführen kann. Die Ursache dieser Verschiebung ist auch auf das

Dumping in Polen

zurückzuführen, die Dumpingexportierung, insbeson- dere aber auf das Dumping hinsichtlich der Ar- beitszeit, der sozialen Gesetzgebung und nicht

zuletzt auch auf die Transportbegünsti- gung, die Polen in so hervorragendem Maß seiner Industrie einräumt.

Ein großer Mangel in diesem Vertrage liegt weiter darin, daß eine Ergänzung bezüglich eines sogenannten

Rechtshilfe-Vertrages zwischen Polen und unserem Staat

fehlt; ein solcher Vertrag wurde erst die Voll- streckbarkeit tschechoslowakischer Urteile in Polen ermöglichen.

Ein zweiter Bestandteil dieses Vertrages ist das

Veterinärabkommen

das die Handelsbarriere, den Hungering um die Bevölkerung vollständig zu schließen. Was mit den Zolltarifen nicht zu erreichen war, kann eventuell mit dem Veterinärabkommen erreicht werden, nämlich die willkürlich vollstän- dige Drosselung, die

Unmöglichkeit der Einfuhr von Vieh und Fleisch

aus Polen. Es wurde vor einigen Monaten ein ausnahmsloses

Verbot der Einfuhr von polnischem Vieh

in unseren Staat erlassen.

Genosse Zoll beweist nun an Hand von Einfuhrziffern, daß unsere Bevölkerung unter allen Umständen auf die Vieheinfuhr aus dem Auslande angewiesen ist; nur die Einfuhr von Fleisch hat man den Polen zugestanden, die aber wertlos ist, weil alle Vorrichtungen für den Fleischtransport fehlen und das Fleisch daher auf dem Transport verdirbt. Als man zu männ- liches Vieh, da es Polen nicht durchließ, auf einem langen Wege über Karpothoruhland ein- führte, erschien plötzlich die Verordnung vom 25. März 1926, womit festgelegt wurde, daß das rumänische Vieh nur in jene Orte gebracht werden dürfe, deren Schlachthäuser direkt mit den Haupt- geleisen in Verbindung stehen, so daß in ganz Nordmähren und Schlesien einzig und allein zwei Orte, und zwar Troppau und Ostrau in der Lage sind, rumänisches Vieh zu beziehen. All diese Drosselungsmaßnahmen werden mit der

Seuchengefahr

begründet. Dieses Schloßwort ist aber durch die Kriegserfahrungen längst hinfallen geworden. Die Folgen dieser Drosselung zeigen sich bereits sichtbar in der Berringerung des Viehauflriebes auf den größeren Märkten des Staates; wir müs- sen vor der Fortsetzung dieser Drosselungsmaß- nahmen dringend warnen.

Den zweiten Teil der heftig aufgenommenen Rede des Genossen Zoll, der sich mit der Staatsbürgerschaftsfrage befaßt, werden wir morgen im Rahmen des Berichtes über die „Reg Deter“ bringen.

Der tschechische Agrarier Stodola schlägt zu- nächst allslawische Töne an: man mühe die Ver- träge, die uns mit Polen verbinden, von einem höheren Gesichtspunkte betrachten und den idea- len Interessen schwere Opfer bring- en. (1) Unsere Außenhandelsbilanz mit Polen ist äußerst ungünstig, da Polen außer den Jällen auch noch Einfuhrvorteile zum Samt des Jalls genießt; unsere Handelspolitik müße zur Konsolidierung Polens beitragen.

Der Berichteratter Zules sucht die Ausfüh- rungen des Genossen Zoll über die Verbindertung der Vieheinfuhr mit dem Hinweis darauf zu ent- kräften, daß andere Staaten noch weit strengere veterinar-polizeiliche Abmachungen hätten; nach keinem Schlußwort wird der Handelsvertrag mit Polen in erster Lesung angenommen, hierauf die

Aus dem 12bändigen von Richard Brouckel.

Moral en gros.

Ein Roman wider alles Verkommen. Von Jiri Hausmann. XXII. Kapitel.

Das hegreiche Ende.

Nach dem Falle der Hauptstädte suchten die Armeen wenigstens das Weirvollste zu schützen.



sche ihrer Arsenalen noch übrig war; die beiden Moral-Engrossfabriken, Deshalb räumten die Eirenoophoren rasch auch den westlichen Teil des Ser, Stanislausales und gruben sich hinter Selbstbefestigungen in dem kleinen Bogen vor der Halbinsel Thadleton ein, während die Pacificer eine Verteidigungslinie vom Rellen des hl. Aloisius bis zum Apostelmeerdusen errichteten, indem sie auf das somiese schwer zu haltende Gebiet westlich von Nordville verzichteten. Damit waren die beiden Hauptfronten unerschützlich für- ger geworden, was im Hinblick auf die zahllosen Verluste an Menschenmaterial sowohl des Nord- dens als auch des Südens nur erwünscht war. Bei Pellicolus legte man inzwischen die örtlichen Kämpfe fort, in denen der Hagen in kurzen Zwischenräumen den Besitz wechselte, wie früber schon die Juckerfabrik bei Set. Ansbartinn- berg. Die heiliegende Karte veranschaulicht den allgemeinen Stand der Dinge. Monat um Monat verging und die Situation änderte sich nicht; keiner der beiden Armeen gelang es, trotz befi- gen Ansturmens, die Verteidigungslinien des Feindes zu erschüttern, die im Bewußsein der Bedeutung der Agathergefabriken mit unerhörter Tapferkeit und Opferwilligkeit gehalten wurden. Beide Reservoirs wurden mit einer dreifachen zehn Meier breiten Stahtwand umgeben und mit einem noch stärkeren Dache aus demselben Ma- terial bedeckt, so daß nicht einmal ein ununter- brochenes Stößenfeuer aus Pflanzungen, Kriegs- schiffen und 230 Kilometer-Geschützen sie beschä- digen konnte. Die Lage der Angreifer war auch da- durch bedeutend erschwert, daß es ihnen nicht möglich war, sich an ein gut organisiertes und dem militärischen Bedürfnissen angepaßtes Hin- terland anzulehnen. Dieses bestand im Gegen- teile aus verarmten und verwüsteten Gegenden, die von einer spärlichen und noch dazu feindlich gestimmten, jeden Befehl sabotierenden Bevöl- kerung bewohnt waren und vollständig zugrunde

gerichtete Verkehrsmittel aufwiesen. Verhärkun- gen und Nahrungsmittelvorräte mußten von Kap Cool, bezw. Schakleton auf dem Seewege herangeführt werden, der infolge Aufstretens feindlicher Umrkeboote nicht gerade der ge- schäftloseste war.

Gerade entgegengesetzt war die Lage der Abwehrarmeen. Die Umgebung beider Agather- geffabrikten — ihre Operationsbasis und zugleich einem menschlichen Ausweichort. Die Bewoh- ner der jetzt vom Feinde besetzten Gebiete waren hier zusammengebracht und in eine Art Konzen- trationslager geschiht oder vielmehr gestopft wor- den, wo sie die Zeit mit Hilfsarbeiten an den Befestigungen verbrachten, wobei sie im gegen- seitigen Verkehre ebenso von reiner Agatherischer Liebe, wie von den strengen Grundsatzen militä- rischer Disziplin geleitet wurden. Die hohe, durch die bygnische nicht gerade erwandteie Le- bensweise hervorgerufene Strohstärke wurde wenigstens teilweise durch den ungewöhnlich raschen Zuwachs an kleinen Kindern ausgeglichen, der vielleicht durch die Nähe der militärischen Abteilungen durch die Unmöglichkeit, geforderte Absellungen für Frauen zu errichten, bedingt war.

Daß unser den geschilderten Verhältnissen die Volkswirtschaft von Utopien nicht möglich aufblühen konnte, ist einleuchtend. Die Boden- produktion sank auf das Mindestmaß herab, denn die fruchtbare Nordküste lag ebenso wie die fruchtbaren erziehigen Gelände des hl. Stanis- lausales zum großen Teile brach, und nahm hier und da einer von den wenigen zurückgeblie- denen Bewohnern den Pflug zur Hand, so ver- brauchte er den Ertrag seiner Arbeit entweder selbst oder er vernichtete ihn lieber, als daß er ihn dem verhassten Umrkepatör hätte zugute kom- men lassen. Lebensmittel mußten also insge- samt aus dem Auslande bezogen werden, welches

durch das Diktat übermäßiger Preise die be- drängte Lage der beiden kriegführenden Staaten voll auszunutzen verstand. Manchmal wurde auch noch diese Zufuhr infolge der Lägertät feindlicher Umrkeboote oder einfach wegen des Eigenstums gewissenloser Importeure unterbunden und der Hunger wurde ein immer häufigerer Gast auf der unglücklichen Insel.

Auch der Industrie ging es nicht besser. Schädlicher Versuch wagemutiger Unternehmer, einige kleine Fabriken (besonders in den beiden ehemaligen Hauptstädten) mit Hilfe mühsam aus der Fern zusammengetriebener Arbeiter wieder zu beleben, hatten infolge Abwalmangels nur in seltenen Fällen zu Erfolge, und steigerten im Gegen- teile noch den trügerischen Eindruck beim Anblick der halbtoten, einst so blühenden Städte. Nur in den Arsenalen arbeitete heberhaft Tag und Nacht die militärische, den Vorschriften des Militär- strafgesetzes unterworfenen Arbeiterkräft unter Aufsicht einer großen Zahl technisch geschulter Generale.

Tagegen blühte der Handel, vor allem der Rentehandel, in erfreulicher Weise. In den Kon- zentrationslagern trieben ihn nur einige wenige, nicht ethische Individuen, aber ihre Tätigkeit war so erfolgreich und fruchtbar, als ob mindestens jeder zweier Bürger daran beteiligt gewesen wäre. Der Staat war diesen Wankgänger gegen- über machtlos; er vertraute ihnen sogar die ein- trügerlichsten Verfertigungen an; denn wenn er es versuchte, bei ausländischen Firmen direkt einzukaufem, nutzten diese keine kaufmännische Unter- schenheit so geschickt aus, daß der allergeringste Kufengewinn noch immer billiger und solider verschaffte.

(Fortsetzung folgt.)

Zurückbare Granatenerplosion.

Ein Blindgänger aus dem Weltkrieg tötet 37 polnische Soldaten und verwundet über 40.

Warschau, 30. Juni. Während der Schießübungen des 41. Regiments in Powurk bei Nowel erfolgte auf dem Marsch aus unbekannten Gründen die Explosion eines Artilleriegeschosses von 188 Millimeter Durchmesser. Die Folgen der Explosion waren furchtbar. Drei Offiziere und 34 Soldaten wurden getötet; 30 Soldaten erlitten schwere und 11 leichte Verletzungen.

Es dürfte sich um einen Blindgänger handeln, der noch vom Kriege her unter einer leichten Erdschicht im Boden versteckt lag und durch den Tritt eines darüber marschierenden Soldaten nun unversehens zur Explosion gebracht wurde.

Eine türmische Agrarierversammlung in Blan.

Sie kämpfen im Bunde mit der Gendarmerie gegen arbeitende Volksgenossen.

Schon Samstag fand in der westböhmischen Bezirkstadt Blan eine Versammlung der deutschen Landwirtsch. Parteien statt, wo sie ihre volkswirtschaftlichen Leiden der letzten Wochen rechnerisch wollten. Als Redner hatten sich die deutschen Agrarier den Abgeordneten Böhm verabschiedet, der durch diese Berufung eine gute Gelegenheit fand, sich von der Reformationsbewegung der Bevölkerung seiner Heimatgemeinde Nieder-Ebersdorf zu drücken. In der Blaner Versammlung war auch eine große Anzahl von Arbeiter- und Parteigenossen erschienen. Die Stimmung war von Anfang an sehr erregt, weil das Blaner grüne Wochenblatt „Westböhmische Stimmen“ durch seine gefährliche Beiseitstellung über unsere letzte dortige Versammlung die Atmosphäre vergiftet hatte. Gleich bei der Wahl des Präsidiums kam es zu türkischen Anstößen, da die agrarischen Einberufungen durch offenkundige Missetaten festgestellt, daß sich die anwesenden Arbeiter in der Unruhe befinden. Die Erregung der Teilnehmer wuchs während der Ausführungen des Herrn Abgeordneten Böhm. Als dieser vorgeschlagenes Landvolksratier schließlich behauptete, daß die Agrarjölle keine Verzerrung der Lebensmittel zur Verfügung, weil das die anwesenden Arbeiter direkt als eine Verhöhnung auffaßten.

Nach dem Referat Böhms antworteten ihm ein kommunistischer und zwei sozialdemokratischer Redner. Namentlich wurde darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratischen Anträge im Abgeordnetenhaus, die die Bekämpfung billiger Futtermittel für die Kleinlandwirte, die Bekämpfung des Zwischenhandels und

des Börsenwuchers und schließlich die Forderung der landwirtschaftlichen Produktion forderten, von der deutsch-tschechischen Zollkoalition niedergestimmt worden sind. Nach dem zehnten Schlusssatz des Herrn Böhm wurde eine von einem agrarischen Kriegsgenossen beantragte Resolution mit knapper Mehrheit angenommen. Damit hätte die Versammlung ihren ruhigen Abschluß gefunden, wenn sich der Herr Vorsitzende nicht entgegen der getroffenen Vereinbarungen erlaubt hätte, dem Landjugendführer Plarrer noch nochmals das Wort zu erteilen, der offenbar im Anschluß daran noch eine Kongressversammlung abhalten wollte. Dieses Vorgehen rief bei den Arbeitern einen neuen Sturm der Empörung hervor, der so lange andauerte, bis der Vorsitzende Blauer zum Redi ließ und die bereit gehaltene Gendarmerie, sechs Mann hoch, mit aufgefahnen Bajonett in die Versammlung dirigierte. So erlangen die deutschen Landwirtsch., verstärkt durch tschechische Gendarmerie, geschützt durch Bajonette, einen „Sieg“ über ihre arbeitenden Volksgenossen. Das die Herren jetzt, wo sie noch gar nicht in der Regierung sitzen, schon die Gendarmerie gegen die hungernde Arbeiterschaft scharfen, gibt einen guten Vorgeschmack von der Volksfreundlichkeit einer etwa kommenden deutsch-tschechischen Kapitalistenregierung.

Wir können dem Herrn Böhm und seinen Blaner Parteigenossen aber versichern, daß sie auf die Dauer auch keine Gendarmerieeffizienz vor dem gerechten Forder des arbeitenden Volkes und vor der verdienten Abrechnung für ihre Schandtaten bewahren wird.

Sabotageakte werden aufgehoben gegen Peters, Hermann Weber, Robert Ziemle und Dr. Cantrop.

Sturmjungen im Unterhaus.

London, 30. Juni. Nach großen Vorkämpfen wurde nachts um 23 Uhr das Gesetz über die achtstündige Arbeitszeit mit einer Mehrheit von 192 Stimmen in positiver Lesung angenommen. Die Sitzungen des Unterhauses hatten bei der Debatte über diese Vorlage zeitweise einen sehr stürmischen Verlauf. Zwischen den Rechts- und den Oppositionsmittlern, welche letztere die Redner der Regierung äußerst scharf angriffen, kam es immer wieder zu scharfen Zusammenstößen. Die Rede des Arbeitsministers Lane Fox wurde auf diese Weise fast durch 40 Minuten unterbrochen. Gegen Baldwin wurden wegen seiner Beteiligung an der Grubenkatastrophe Angriffe gerichtet. Der ehemalige Minister für Bergbau und jetzige Erste Lord der Admiralität Bridgeman kam wegen des Widerstandes der Labour Party überhaupt nicht zu Worte. Eine halbe Stunde während der beiden Parteien beteiligten waren und während welcher sich der Vorsitzende vergeblich verständlich zu machen versuchte. Den Szenen machte der Vorsitzende dadurch ein Ende, daß er über die Vorlage abstimmten ließ. Die Liberalen stimmten mit der Labour Party. Die Vorlage wurde unter stürmischen Beifall der Mehrheit und Protestrufen von Seiten der Linken, von welcher einige Mitglieder die „rote Fahne“ anstimmten, angenommen.

Außerhalb des Parlamentes ist die Lage keineswegs günstig. Die geistige Entschleunigung der Bergarbeiterrelativ befindet nur ihren bisherigen jedweden Kompromiß abgeneigten Standpunkt. Trotz der wiederholten Erklärung des Vorstandes der Grubenministerien wiederholte der Bergarbeitersekretär Cook die kirchliche Drohung mit der Abberufung der Arbeiterschaft von den Sicherheitsarbeiten.

Die Sicherungsarbeiten.

London, 30. Juni. (AP) Der Volksgesundheitsrat der Bergarbeiter befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Abberufung des die Sicherungsarbeiten auf den Gruben versehenen Personals und beschloß nach dem Wortlaut des herausgegebenen Kommuniqués „Der Sicherungsbeamten die Arbeit nicht zu verweigern, solange ihre Anwesenheit auf den Gruben nicht mißbraucht wird.“

Wie sie abrücken!

Genf, 30. Juni. Das Komitee für die Abrüstung zu Lande der militärischen Unterkommission, welche beauftragt ist, die internationale Abrüstungskonferenz vorzubereiten, erwartete am Dienstag mit 15 gegen 4 Stimmen einen deutschen Vorschlag dahingehend, es seien für die Abrüstung auch die ausgebildeten Reserveeinheiten und das in den Magazinen lagernde Material in Erwägung zu ziehen. Für den Antrag stimmten die Vertreter Deutschlands, der Vereinigten Staaten, der Niederlande und Finnlands. Das Unterkomitee für die Abrüstung zur See nahm einen französischen Antrag an, dahingehend, es möchten die durch die Bedürfnisse gewisser Mächte benötigten Marinebasen für die Abrüstung als Spezialkategorie in Erwägung gezogen werden.

Die Deportation Abd el Krims.

Paris, 30. Juni. Einer Meldung des „Paris-Parisiens“ zufolge, hat sich die französisch-spanische Konferenz dahin geeinigt, daß die Führer der Rifkämpfer, welche sich ergeben haben, in kleinen Gruppen in die Kolonien deportiert und dort einer verschiedenen Behandlung unterzogen werden. Ueber das Schicksal Abd el Krims und über dessen Deportationsort wurde bisher noch keine Entscheidung getroffen. Wahrscheinlich wird aber Madagaskar als sein zukünftiger Aufenthaltsort festgesetzt werden.

Saniboni und Capello unter Anklage.

Rom, 30. Juni. Die Blätter veröffentlichen die Anklage des Generalprokurators des römischen Appellationshofes gegen Saniboni, General Capello und einige andere Personen. Gegen diese wird die Anklage wegen bewaffneter Komplotts gegen die Sicherheit des Staates und wegen des geplanten Mordes gegen den ersten Minister erhoben. Bei der Einvernahme nahm Saniboni alle Schuld auf sich und führte aus, daß die Freimaurer an dem geplanten Attentat keinen Anteil hatten.

Tagesneuigkeiten.

Ausprüche Balanins.

„Unter dem Einfluß eines Gedankens zu handeln, welcher durch das Gefühl erdärmt wird — dies ist die Aufgabe des Lebens.“

Die Bestimmung des Menschen besteht durchaus nicht darin, hier auf Erden mit in den Schweiß gelegten Händen zu stehen in der Hoffnung, dadurch das irdische Himmelreich zu verdienen. Er besteht vielmehr darin, dieses Himmelreich, diesen Gott, den der Mensch in sich trägt, auf die Erde zu bringen, das praktische Leben zu erheben, die Erde zum Himmel zu erheben.

Das Volk, die arme Klasse, welche ja ohne Zweifel die größte Mehrheit der Menschen bildet, die Klasse, deren Rechte man schon theoretisch anerkannt hat, die aber bis jetzt noch durch ihre Geburt, durch ihre Verhältnisse zur Verflüchtigung und zur Unwissenheit, somit aber auch zur falschen Klaverei verurteilt ist, diese Klasse, welche das eigentliche Volk bildet, nimmt überall eine drohende Haltung ein und beginnt ihre Rechte zu fordern.

Die Forderung, die vollständige Forderung der österreichischen Monarchie wird mein letztes Wort, nicht Tat, sein, denn das wäre zu christlich; — nur um anderer großen Sache zu dienen, bin ich bereit zum Sterben zu werden oder sogar Profan, und wenn es mir gelangen sollte, sie auch nur ein Haar breit vorwärts zu bringen, werde ich zufrieden sein.

Der Staat einerseits, die soziale Revolution andererseits — dies sind die zwei Pole, deren Antagonismus das innere Wesen des gegenwärtigen gesellschaftlichen Lebens in ganz Europa ausmacht.

Ein politisches Parlament, auch das allerrepublikanischste, und mag es ganz aus Arbeitern bestehen, hat nicht die Macht, dem Volke die wirkliche Freiheit zu geben.

Die Sprachprüfungsolter.

Gegenwärtig finden, wie die „Bohemia“ meldet, im Sinne der Sprachverordnung die Prüfungen jenes Restes deutscher Beamter statt, der bei den früheren Maßnahmen, die angeblich aus Erparungsdranghaftigen erfolgten, noch nicht auf die Straße geworfen wurde. Dabei zeigt sich, daß gerade bei den politischen Beamten mit einer unglücklichen Rigorosität vorgegangen wird. Das schlanke Vorgehen kommt insbesondere dadurch zum Ausdruck, daß die deutschen Beamten Fragen aus solchen Spezialfächern vorgelegt bekommen, von denen die Prüfungskommission weiß, daß der Kandidat auf diesem Gebiete nicht oder nur wenig beschäftigt wurde.

Die neue und künstliche tschechische Fachterminologie bildet einen willkürlichen Anlaß, die zur Prüfung vorgeladenen deutschen Beamten zu quälen und, wenn sie die tschechische Sprache nach allgemeinen Begriffen auch noch so gut beherrschen, rücksichtslos durchzufallen zu lassen. Von den deutschen politischen Beamten besteht, wie sich zeigt, auch nur ein geringer Teil die Prüfung, während der größere Teil

Keine Zeitung am 5., 6. und 7. Juli.

Nach der am 22. Juni gefällten Entscheidung des Tariffschiedsgerichts im Zeitungs-gewerbe für Böhmen wird in den Zeitungs-druckereien am 5. und 6. Juli nicht gearbeitet. Die betreffende Entscheidung lautet:

„Am offenen eventuellen Stritten aus einer irigen Auslegung des Paragraph 76, Abs. 1 des Tarifes, betreffend die Herausgabe der Tagesblätter am 5. und 6. Juli l. J. vorzutragen, erklärt das Tariffschiedsgericht, daß die Bestimmung des Paragraph 76, Abs. 1 des Tarifes für alle Tagesblätter ohne Unterschied verbindlich ist und daß auf Grund dieser Bestimmung die Tagesblätter am 5. und 6. Juli l. J. nicht erscheinen können.“ Es wird also auch unser Blatt nach dem Sonntag diesmal erst wieder am Donnerstag erscheinen, da Mittwoch der erste Arbeitstag im Zeitungsgewerbe ist. Die Sonntagsnummer vom 4. Juli liegt demnach durch vier Tage (4., 5., 6. und 7. Juli) auf.

Prager Kurse am 30. Juni.

Geld	Wert
100 holländische Gulden ..	1537.50 — 1963.50 —
100 Reichsmark ..	508.75 — 507.75 —
100 belgische Franke ..	94.17.50 — 95.37.50
100 Schweizer Franke ..	653.82.50 — 656.82.50
1 Pfund Sterling ..	164.15 — 163.75 —
100 Lire ..	122.82.50 — 124.82.50
1 Dollar ..	53.70 — 54 —
100 französische Franke ..	95.20 — 96.70 —
100 Dinar ..	50.70 — 61.20 —
10.000 magarische Kronen ..	469.57 — 470.57
100 polnische Zloty ..	332 — 335 —
100 Scyllina ..	478 — 481 —

Das Fürstenabfindungsgesetz.

Eine Ablehnung wahrscheinlich.

Berlin, 30. Juni. (Eigenbericht.) Der Reichstag hat heute die zweite Beratung des Gesetzes über die Fürstenabfindung beendet. Die einzelnen Paragraphen wurden von den Regierungsparteien angenommen. Die Kommunisten und Volkslisten stimmten dagegen, die Sozialdemokraten und Deutschenationalen enthielten sich der Stimme.

Die endgültige Entscheidung über das Gesetz wird Freitag bei der dritten Lesung fallen. Die Sozialdemokraten dürften sich morgen für die Ablehnung entscheiden, da nur geringe Zustände von den Regierungsparteien gemacht wurden.

Der Antister-Prozess.

Berlin, 30. Juni. Am Berliner Antister-prozess verurteilte der Amtsgerichtspräsident Hildebrandt, wie das Nachrichtenbüro des Reiches deutscher Zeitungsvorleger meldet, heute folgendes Urteil: Der Angeklagte Jwan Antister erhält 5 Jahre Zuchthaus, 4 Millionen Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust, der Angeklagte Holzmann 1 1/2 Jahre Gefängnis, die Angeklagten Daniel und Max Antister werden freigesprochen. Der Angeklagte Strieker erhält 1 1/2 Jahre Gefängnis, außerdem wird gegen ihn ein Haftbefehl erlassen, weil er getötet ist. Die Angeklagten Krieger, Blau, Plei, Alexander Antisker und Grobe erhalten je 6 Monate Gefängnis. Ihnen wird eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gegeben. Die Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht.

Der Berliner Schriftfieberprozess.

Berlin, 30. Juni. Im Berliner Schriftfieberprozess wurde heute das Urteil verkündet. Angeklagter Kriminalkommissar außer Dienst Peters erhielt, wie das Nachrichtenbüro des Reiches deutscher Zeitungsvorleger meldet, 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Kriminalkommissar außer Dienst Weber 2 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Hermann Weber eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Heinrich Weber 1 Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, die Angeklagten Gebrüder Ziemle 6 Monate Gefängnis, der Angeklagte Salomon 2 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Dr. Cantrop wurde freigesprochen. Die empfangene Beweisungsgelder in der Gesamthöhe von 21.000 Mark wurden als der Staatskasse verfallen erklärt. Dem Angeklagten wird die erlassene Untersuchungshaft eingerechnet. Die

nicht approbiert wird. Sehr auffallend ist dabei, daß besonders gut qualifizierte Beamte mit Hilfe dieser falschen reprodiziert werden, wodurch ihnen, soweit sie nicht vollständig aus dem Dienste gedrängt werden, ein Vormarschkommen so gut wie unmöglich gemacht wird. Diese Tendenzen werden durch die Abschaffung des automatischen Zeitavancements außerordentlich unterminiert und dieser Vorgang zeigt auch, weshalb es so leicht möglich war, das automatische Zeitavancement mit der Zustimmung der tschechischen Parteien zu beseitigen. An den Prüfungskommissionen sollen sich besonders solche tschechische Kommissare durch auffällende Rigorosität auszeichnen, die im alten Österreich als Beamte ausgezeichnet angeprochen waren und dem früheren Regime vornehmlich im Kriege willkommene Dienste leisteten. Diese Beamten, die mit dem goldenen Fleck des „Refusario“ signifiziert sind, suchen auf diese Weise ihren „Rolle“ zu tilgen und die ihnen schädliche, gute österreichische Qualifikation durch besondere Einteilung gegen deutsche Beamte gutzumachen.

Abrechnung mit den Christlichsozialen. Am letzten Sonntag wurden in Schlußenaun, das bekanntlich eine Hochburg der Schwarzen ist, nach der Messe die Leute in aller Stille und geheim durch keine Zeitungen zu einer christlichsozialen Versammlung eingeladen. Unsere Genossen, die dennoch davon erfuhr, begaben sich aber auch, 150 an der Zahl, in das Versammlungshaus, um zu hören, was die Christlichsozialen über ihre Joll- und Steuerpolitik zu sagen haben. Der Redner, Abgeordneter Krumpel, verhielt vergeblich, die Schuld an der verneinten Volksausbeutung auf andere abzuwälzen. Nach dem christlichsozialen Abgeordneten kam unser Genosse Senator Reyzl zu Wort, dessen Ausführungen den Christlichsozialen so unangenehm waren, daß der Vorsitzende glaubte, die Versammlung für seine Partei nur so retten zu können, daß er unserem Genossen das Wort entzog. Daraufhin aber brach der größte Teil der Versammlung in einen Sturm los, der den Christlichsozialen die Stimmung des Volkes über ihre Politik sehr eindeutig vor Augen führte. Als dann unser Genosse den Saal verließ, blieb nur ein kleines Häuflein bei den Schwarzen zurück.

Ueber den proletarischen Kundtag am Sonntag wird uns noch berichtet: In Mährisch-Trübau fand am Vorabend ein Fandelung statt, an dem 400 Personen teilnahmen. Der Aufmarsch zum Festplatz selbst umfachte nahezu 1000 Personen, darunter zwei Drittel Kinder. Turnersche Übungen, Musik und Gesänge bildeten das schöne Programm des Kundtages, den Genosse Schramel aus Brünn mit einer Festrede eingeleitet hatte. — In Eger fand Sonntag vor mittags im festlich geschmückten Krankenhauses eine feierliche Jugendweibe statt, eröffnet mit einem Männerchor, einem Prolog und Musik. Die Festrede hielt Abgeordneter Gen. Stanek. Die Feier wurde mit Gesängen, Regitationen und Musik geschlossen. Jedem jungen Genossen wurde ein Buch geschenkt. Am Kundtagsspekt nahmen 130 Kinder, 130 Jugendliche und eine große Anzahl erwachsener Genossen teil. Auf der Festweibe hielt Genossin Weis eine Ansprache an die Kinder. Dann blieben die Meinen bei fröhlichem Spiel gemeinsam bis am Abend beisammen.

Eine machtvolle Protestdemonstration gegen die verbrecherischen Anschläge der tschechisch-deutschen Volksfront...

Wütende des Militarismus. Beim Infanterie-Regiment Nr. 8 in Aremier...

Kapitän Bonabela will den Benzolproß wieder aufrollen. Milan Bonabela, ehemaliger Stabskapitän im Ministerium für Volkserziehung...

Eine neue Spaltung bei den Kommunisten ist zu verzeichnen. Der ausgeschlossene Reichstagsabgeordnete Kay...

Schweres Flugzeugunglück. Nach einer Meldung der 'Deutschen Allgemeinen Zeitung' aus Königsberg...

Das Erdbeben auf Sumatra. Der aus dem vom Erdbeben heimgesuchten Gebiet zurückge-

kehrte Gouverneur erklärte, man könne die Zahl der Toten in Padang schwer abschätzen...

Die Uberschwemmung in Jugoslawien. Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge der ununterbrochenen Regenfälle...

Flugretford. Der Pilot Kretschmer schlug gestern alle bisherigen Weltrekorde und auch seine eigenen letzten Rekorde...

Feuergefecht mit Zigeunern. Sonntag kam es in der Nähe von Kufka in der Slowakei zu einem Feuergefecht zwischen Gendarmen und Zigeunern...

Das alljährliche Nachspiel der Reifeprüfungen. In Deutschland warf sich der 24jährige Student Karl Proß...

Sieben Brüder als Mädchenhändler. Die Mütter berichten aus Warschau über die sensationelle Verhaftung einer Mädchenhändlerbande...

Mütter allein aus Polen 20 Mädchen und Frauen ins Ausland verschleppt haben. Ende Juni sollte aus Warschau ein Transport...

Das Kamelhaut.

Das Kamelhaut lag im Mittelpunkt einer kreisförmigen Umfriedung, die durch strahlenförmige Gitter in zwölf Segmente zerlegt war...

Das da drin ist ein geblühendes Zerklüppel, das meine Reder zusammenphantasiert haben. Es beweist gar nichts...

Das scheint eine Eigenart der Kamel zu sein. Der Elefant schüttelte den Kopf. Genau wie Sie sprechen nämlich alle anders...

Volkswirtschaft.

Zur Streiklage in England. Über den Stand des nun schon zwei Monate währenden Streiks der Bergarbeiter Englands bringt der 'Glückauf' folgende Betrachtung:

Nach den aus England eingelangten Berichten ist im Bergarbeitertreil keine Besserung eingetreten. Bürgerliche Zeitungen berichten zwar...

Die Regierung, die vollständig auf Seite der Grubenkapitalisten steht, hofft durch die dem Unterhaus vorgelegten Gesetze über die Verlängerung der Arbeitszeit...

Nach einer Meldung der 'Telegraphen-Union' plant die Regierung ferner eine ganz unerhörte Verschlechterung des Koalitionsrechts...

Löhne und Kosten der Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten.

Die vom Internationalen Arbeiterrat herausgegebenen Wochenschriften 'Informations Sociales' brachte jüngst eine Uebersicht der Löhne und Lebenshaltungskosten...

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Arbeiter, Kosten des Lebensunterhalts, Reallohn. Rows from 1906 to 1924.

Man erzieht daraus, daß die Löhne bedeutend stärker gestiegen sind als die Kosten der Lebenshaltung. Während bei uns die Reallohn etwa zwei Drittel bis höchstens drei Viertel so hoch sind...

Die Wahlen in den Betriebsrat der Wismutiger Elmentwerke zeitigten folgende definitive Ergebnisse: Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 13.712...

Der Mörder.

Von Heinrich Versch.

An einem ersten Frühlingsabend des Jahres 1912 saßen die Gezellen noch ein Viertelstündchen am offenen Werkstatt-Tor...

Aber der Jüngste sah's ihn aus. Gut, meinte er, man erbt recht. Wenn er nicht gehen wollte...

Obwohl die Schwärze das verhehren konnten, wollte keiner seinen Blick abwenden. Sie saßen sich an, und der Fremde neigte sich...

Der Alte sah dem Jüngsten zur Handwerkslehre, ein Schmied mußte Schmieden. Sonst läme der Weltspinn über ihn...

Der Junge lachte und sagte, daß er gerade ein Diebchen anstreift und darum nicht gehen könne. Voller Mut sprach der Fremde...

streckt lag und sich nicht regte. Als er den Hals los ließ, schoß ein breiter Blutstrom aus dem Munde des Unterlegenen...

Die andern aber meinten, er hätte in berechtigter Rache gehandelt. Sie seien eheliche Jungen. Einer solle sofort die Polizei holen...

Der Meister schloß die Werkstatt ob, ging ans Telefon, kam zurück und ließ den Besetzten ein. Er stellte dem Jungen das beste Zeugnis aus...

Nach dreizehn Jahren hand der Meister wieder mit seinen Gezellen am Werkstatt-Tor. Da kam ein fremder Schmied und fragte nach dem Meister...

Sie gingen auf die Zechenstraße. Da sah sich der Fremde zu erkennen und sagte, er wolle sich der Polizei stellen...

Der Meister war stumm. Da er ihm sagen konnte, er sei vollständig unschuldig. Es sei gar kein Mord noch Totschlag gewesen...

Er verlangte von dem Meister um Untersuchungsrichter gebracht zu werden. Er wollte kein Wort hören. Er konnte nur noch schwören...

Der Meister verhand ihn nicht. Sie ihn anstreben und nahm ihn dann mit in die Werkstatt. Er zeigte ihm den Hammer, die Zelle, wo er gewesen, und dann sagte er ihm...

gelobt, er war schon eine halbe Pein. Er sei dem Wärter im Arbeitshaus entsprochen...

Das gab der Arzt und der Wärter zu Protokoll und so konnte gar keine Anklage erhoben werden. Die Gezellen hätten immer noch ihm...

Er aber blieb hart sitzen. Sagt, Meister, sagt, daß alles Boge ist! Ich will mich kaputt machen mit eurem Trost...

Als der Meister hinging und in seinem Pall noch den Papieren suchte, hörte er, wie der Gezelle sich an Rachel zu schaffte...

Wortlos las der Gezelle, rief sie entsetzt und stürzte nieder. Rief in Krämpfe und Tobsucht, so daß er ins Irrenhaus gebracht werden mußte...

Monatlang hielt sie ihn in der Tobsucht. Als er sich ausgerast hatte, begriff er, was geschehen...

Aber er konnte keinen Hammer mehr anfasson, ohne in Krämpfe zu fallen. Er kam zu einem Gärtner in Arbeit...

So wurde er mein Nachbar und über den Jaun erzählte er mir, was er auf der Flucht erlebt und erlitten.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 21. Juni 1.834.700. Das bedeutet eine Zunahme um 4761, verglichen mit der Vormoche, und um 335.073, verglichen mit der gleichen Woche des Vorjahres. Die Zahl schließt nicht die eine Million feinerer Bergarbeiter ein.

Für eine Internationale der Sozialversicherungsangestellten. Die Hauptversammlung des Reichsinstitutes der Angestellten der Sozialversicherungsinstitute Österreichs hat eben ihre Arbeiten beendet. Die auf der Tagesordnung stehende Frage, ob sich der Reichsverein der Internationale der öffentlichen Angestellten, wie dies ein Antrag des Zentralvorstandes verlangte, anschließen soll, fand keine endgültige Entscheidung. Es wurde beschlossen, eine Internationale der Sozialversicherungsangestellten anzustreben und den Zentralvorstand zu beauftragen, die Gewerkschaftskommission zu fragen, ob sie die Schaffung einer Sektion in der Internationale der öffentlichen Angestellten empfehlen könnte. Im obliegenden Falle wird der Zentralvorstand beauftragt, eine selbständige Internationale der Sozialversicherungsangestellten in die Wege zu leiten.

Verlängerung der Arbeitszeit in Italien. Der italienische Ministerrat hat einen Gesetzentwurf genehmigt, der unter anderem folgendes bestimmt: 1. für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 wird die Errichtung von Luxusbauten verboten, da die Bautätigkeit sich auf billige und vollständige Häuser für den Mittelstand und die Beamten beschränken soll; 2. vom 1. Juli ab wird die tägliche Seitenzahl der Zeitungen auf höchstens sechs beschränkt; eine Vergrößerung des Formats ist nicht zulässig; 3. vom 1. Juli ab haben die Arbeitgeber die Berechtigung, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern; 4. nach dem 1. Juli bis zur Erlassung einer neuen Verordnung dürfen keine neuen Bars, Zunderbäder, Tanzlokale und dergleichen eröffnet werden. Der Ministerrat nahm diesen Gesetzentwurf nach gründlicher Prüfung der wirtschaftlichen Lage und in der Überzeugung an, daß er durch diese Maßnahmen seinerseits zu einer Erhöhung einiger Zweige der nationalen Produktion, zur Herabsetzung der Produktionskosten sowie zu jener der Preise beitragen werde.

Kunst und Wissen. Russisches Theater. Im Theaterfaak des tschechischen Kunstvereins auf der Kleinfeste gastiert gegenwärtig das russische Künstlerensemble „Dialekt“. Seine Kunst ist typisch für das russische Theater dieser Art, das eine Mischung von Kabarett und Volksbühne darstellt. Kabarettmäßig wirkt dieses russische Wanderschauspiel in der Art der Aufmachung der Darbietungen, volksmäßig durch das Wissen und den Inhalt der Schauspieler und Vorträge. Motive aus dem Leben, Bilder und

poetische Gedanken erfahren auf dieser intimen russischen Bühne eine heimliche Wiedergeburt, die in wunderbarer abgestimmter und feinstillierter Manier die Figuren der Szene, Dekorationen, Wort, Musik, Tanz und vor allem die verschiedenen, den einzelnen Stimmungen entsprechenden Farben und Lichttöne zu einem Auge und Ohr fesselnden harmonischen Ganzen zusammenfaßt. So sieht man beispielsweise ein Stimmungsbild des Volkstanzes in der Szene „An der Klosterpforte“, eine originelle Gruppe „Japanischer Tanz“, und köstliches Grotesk-Ballett-Bild „Mund und Liebe“, eine stimmungsvolle Szene aus dem Soldatenleben „Fufarenator“, eine dramatisierte Arie aus Rossinis „Diabot mater“ usw. usw. Zwei Dutzend Szenen und Bilder umfaßt das reichhaltige Programm der russischen Künstler, deren Direktor N. A. Gvinnov den das teure Programm in musteraktiver Weise erfüllenden Konsernzier mocht. Unter den Solisten der Gesellschaft imponiert der prächtige Tenor des Mitgliedes der Moskauer Oper Ladislavskij, ein ausgezeichnete Bassist und ein virtuoser Ballettkünstler. Vorzüglich musikalisch fundiert sind auch die mitwirkenden Chöre und Orchesters. Die ebenso stil- wie geschmackvollen Eigendekorationen des Theaters stammen aus der Werkstatt des akademischen Malers N. S. Pankin.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Heute Donnerstag 7 1/2 Uhr „La Boheme“ Freitag „Der Zwerg“ - „Violanta“, Samstag 7 1/2 Uhr „Tosca“

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Donnerstag „Der Kreidekreis“, Freitag „Blage und Pabikapf“, Samstag „Theodor & Cie.“, Sonntag „Theodor & Cie.“

Verbreitet den „Sozialdemokrat...“

Bereinsnachrichten.

Louisterrverein Die Naturfreunde, Prag, Am 4., 5. und 6. Juli Wanderung: Liboch-Birschberg; Rummelgebirge-Roll-Bürgstein; Lausche (Naturfreunde-Haus). Abfahrt schon Samstag um 14.40 vom Bismarckbahnhof nach Liboch Führung: Loos. Auskünfte und Anmeldungen Donnerstag, 4.8. Uhr, im Verein deutscher Arbeiter. - Am 4. Juli, Sonntag, 2. Partie. Zusammenkunft 7.30 Uhr, Abfahrt 7.45 Bismarckbahnhof nach Strančice. Wanderung nach Popovice-Sazavatal Führung gewählt. - Am 8. Juli, Donnerstag, Zusammenkunft im Restaurationsgarten „Belvedere“ neben der „Treppenbahn“. - Wanderveranstaltung der slowakischen und ungarischen Ortsgruppen in der hohen Tatras, mit anschließenden Touren ins Gebirge. Sammlung im Hotel Westertel. Tagung am 4., 5. und 6. Juli. Bernunftfahren möchte, Schreibe an Genossen Stranč. Fahrspesen Schmalzflug 300 K.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Der Volkenträger Bata. Nächstes Jahr wird für die Firma Bata in Brünn in der Koblitzka ulice ein Geschäftshaus gebaut, welches 20 Stockwerke haben wird, davon zwei unter der Erde. Es wird mit Verkaufsräumlichkeiten, einer händigen Ausstellung von Schuhen, Reparaturwerkstätten, Logern und Konzerten ausgestattet werden. Das Gebäude wird den ganzen Block zwischen der Janška, Koblitzka, Tschafeler und der Vittarova ulice einnehmen. Es wird schon vom Hauptbahnhof aus zu sehen sein. Innerhalb 10 Jahren beabsichtigt die Firma Bata solche Geschäftshäuser in allen größeren Städten der Republik zu errichten. 4224

Aus der Partei.

Sammelausweis für den Monat Juni 1926.

	Basistfonds	Zentralbasistfonds
Sternberg	906	300
Troutenan	900	300
Auffig	600	200
Karlshof	600	200
Karlshof	900	300
Grulich-Bandstron	300	100
Troppan	301	—
Leplty-Soaj	350	—
Karlshof	1.800	600
Leplty-Soaj	2.100	700
Auffig	750	250
Leplty-Soaj	280	—
Sternberg	119	—
Mies	900	300
Karlshof	1.800	600
Sternberg	182	—

Für den Seligerrfonds eingelangt: Max Adler, 50 K. Ungenannt 100 K.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Anfangs Juli (genaues Datum wird später bekanntgegeben) kommen aus Rörnten 43 Kinder des Vereines „Kinderfreunde“ nach Prag. Wir bitten alle Parteimitglieder, diesen Kindern für zwei Uebernachtungen unentgeltliche Unterkunft zu gewähren. Anmeldungen nimmt schon jetzt Genosse Hellmich, Prag II., Refazanka 18-3, Verwaltung des „Sozialdemokrat“ entgegen.

Die Bezirksleitung.

Herausgeber Dr. Ludwig Cech. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riehnert. Druck: Deutsche Rettungs-K.A. Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Holtz.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag, Freitag, den 2. Juli 1. J., abends 7 Uhr, im Verein deutscher Arbeiter, Smetschlagasse. Sitzung der Bezirksverwaltung. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen notwendig.

Der Film.

Variete in Los Angeles. Der deutsche Ufa-Film „Variete“, der schon seit längerer Zeit mit geradezu fieberhafter Ungeduld in Amerika erwartet wurde, ist endlich in Los Angeles uraufgeführt worden. Der Film hat den Film außerordentlich stark, besonders in den ersten zwei Akten, geschmeichelt, aber die Aufführung gestaltete sich trotzdem zu einem sensationellen Erfolg. Dupont wird von der amerikanischen Presse ein „Ressio des Filmes“ genannt und das Publikum war genau so begeistert wie die zahlreichen Fachleute, die den Film schon vorher in Privatvorführungen gesehen haben. — Und bei uns? Ein Film wie „Die Geschichte eines Tages“ wird bis in den Himmel gelobt und die Zeitungskritiker wissen nicht mehr, wo sie die diversen Superlative hernehmen sollen, — aber ein Kunstwerk vom Rang eines „Variete“ wird fast verschwiegen, man schreibt spaltenlange Artikel über „prezhilide Gefühlsrohheit“ und ähnliche schönen Sachen; man vergißt scheinbar, daß es außer dem Verbrauch von Seife noch andere Rohstoffe der Kultur gibt und daß ein Ueberleben eines international anerkannten Kunstwerkes über die Tischschokolade genauere Anforderungen gibt, als es die Millionen des Herrn Bened für die Auslandspropaganda zu tun vermögen. S. W. S.

Die bekannte Oper „Tosca“ wird in Frankreich zum viertenmal verfilmt.

König Parlequin, ein Lustspiel von Rudolf Kothar, wird in Amerika verfilmt werden.

Anglo-Czechoslovakische Bank. Prag II., Hybernská ul. 5. Aktienkapital Kč 120.000.000. Filiale in London: 31, Lombard Street E. C. 3. Filiale in der Tschechoslowakischen Republik: Aussch, Aussch, Bodenbach, Böhm, Leipa, Brünn, Brüx, Eger, Falkenau, E. Franzensbad, Gablonz a. N., Kadan, Karbitz, Karlshof, Klattau, Komotau, Königgrätz, Leitmeritz, Lobowitz, Marienbad, Mähr, Osirau, Olmutz, Pardubitz, Pilsen, Prossnitz, Saaz, Schönbach, Bezirk Eger, Teplitz, Tetschen, Trautenau, Weipert, Zosim. Zuchrobteilung. LAGERHAUSER: Tetschen a. E., Prag (Station Denis-Bahnhof Transitzlager). EXPOSITIONEN: Prag Mikuláfská Nr. 8 (Karlín-Královská Nr. 1).

Die Absatzkrise ist ein Problem der Preise.

Arbeiten wir lieber ohne Gewinn, als die Arbeit einzustellen! Nur Arbeit führt zum Wohlstand!

Thomas Bata.

Wir ermäßigen:

Lack-Herrenhalbschuhe	von Kč 109.— auf Kč 99.—
Lack-Damenhalbschuhe	„ „ 79.— „ 69.—
Damen-Galanterieschuhe	in allen Farben „ „ 79.— „ 69.—
Damen-Leinenschuhe	und Ausführungen „ „ 29.— „ 25.—

Unterlasset nicht, unsere guten Dienste auszunützen!

